



**Trotz
polnischer
Willkür!**



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes

4.5

Trotz polnischer Willkür

Aus Arbeit
und Kampf der volksdeutschen Jugend
im ehemaligen Polen

Herausgegeben vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland

VERLAG GRENZE UND AUSLAND 1940

Erschienen als Heft 5 der Veröffentlichungsreihe: „Volkstum im Kampf“

Nachdruck auch auszugsweise verboten!

Druck: Thormann & Goetsch, Berlin

Wir übergeben Euch, deutsche Jungen und Mädel, eine Reihe von Bildern, die Euch zeigen wollen, wie deutsche Jugend unter polnischer Unterdrückung allen Schwierigkeiten zum Trotz an sich arbeitete, um eine Kameradschaft in Dorf und Stadt zu errichten, um den immer stärker werdenden Druck der polnischen Behörden besser abzuwehren und um den deutschen Menschen für den Kampf vorzubereiten, der im Leben draußen auf ihn wartete, weil er Deutscher war.

Zwanzig Jahre mußten über eine Million deutscher Menschen in Polen einen unerbittlich harten Kampf bestehen. Der Pole hatte zwar bei der Gründung seines Staates im Jahre 1918 die Verpflichtung auf sich genommen, die andersvölkischen Gruppen, die in seinen Grenzen wohnten, unangefochten ihr Volkstum, ihre Sprache, Kultur und Sitte pflegen zu lassen, und außer uns Deutschen gab es im ehemaligen Polen ja noch Ukrainer, Weißrussen, Tschechen und Litauer! Entgegen dieser Verpflichtung ging der polnische Staat gegen all seine Minderheiten mit vernichtenden Maßnahmen vor. Und so versuchte er auch die Deutschen in Polen, die im Lauf der Jahrhunderte den wichtigsten Beitrag für die Entwicklung jenes Raumes geleistet hatten, in seinem Lebensnerv zu treffen.

Die Grundlage unseres Volkstums ist unser Blut und unser Boden. Beides war heiß umstrittenes Kampfgebiet. Das Deutschtum versuchten die Polen unserer Volksgruppe zu nehmen, indem sie die deutschen Schulen schlossen, deutsche Jungen und Mädel zwangen polnische Schulen zu besuchen, deutsche Lehrer aus ihren Heimatgebieten wegversetzten, die Eltern, die um eine deutsche Beschulung ihrer Kinder rangen, arbeitslos machten, um so allmählich unseren jungen Kameraden

und Kameradinnen das Herz zu verschließen gegenüber ihrem Volke und um sie dem Angriff des Polentums gefügig zu machen. Schon der Junge und das Mädel hatte sich also mit einer fremden, feindlichen Umwelt auseinander zu setzen, kaum daß es das Elternhaus verließ. Es kamen hinzu die wachsenden Schwierigkeiten, die man dem deutschen beruflichen Nachwuchs machte bei der Erstellung von Handwerksprüfungen, Fortbildungskursen, schließlich bei der Genehmigung von gewerblichen und handwerklichen Betrieben für Deutsche. Andererseits versuchte der Pole mit den verschiedensten Bedrohungen und Verlockungen den Deutschen und die Deutsche aus der Front ihres Volkstums herauszubringen: Durch Errichtung deutsch getarnter Organisationen, durch Verbot einer deutschen Jugendorganisation, wie schließlich auch durch den Versuch, persönliche Bindungen anzuknüpfen und Mischeheiraten, herbeizuführen. Wenn man unseren Jungen und Mädeln ihre deutsche Seele geraubt hatte, wollte man ihnen und ihren Nachkommen eine polnische geben.

Während so der polnische Staat und die polnische Bevölkerung den Kampf gegen das deutsche Blut, den deutschen Menschen immer schärfer durchführten, wuchs auch der Kampf des Polen gegen den deutschen Landbesitz, den deutschen Boden. Die deutsche Volksgruppe in Polen ist zu achtzig vom Hundert bäuerlich, in Westpolen, in den heutigen Reichsgauen Wartheland und Danzig ebenso, wie in Wolhynien und Galizien, nur die Stadt Lodsch mit ihrem starken Deutschtum von 60 000 Seelen, wie auch Oberschlesien bilden eine Ausnahme. Der deutsche Industriearbeiter in Oberschlesien hat gleichfalls fast durchweg durch die polnischen Erpressungsmaßnahmen seine Arbeitsstätte verloren. Der Pole wußte, daß er unser Deutschtum an der Wurzel treffen mußte, wenn er unseren Volksgenossen ihr Land raubte, und darum erfand er immer neue Maßnahmen, Gesetze, Bestimmungen um deutsches Land aufzuteilen, den Ankauf von Grund durch Deutsche zu verhindern, die Erbfolge unter Deutschen besonderen Bestimmungen zu unterwerfen und schließlich die Einwohner deutschbesiedelter Gebiete ohne Grund auszuweisen. Die Wirkung der polnischen Vernichtungspolitik allem Deutschen gegen-

über war unverkennbar. Schon in den ersten Jahren nach 1918 waren mehrere hunderttausend Deutsche gezwungen, ihre Heimat aufzugeben und ins Reich abzuwandern, allein 700 000 aus den westlichen Gebieten Polens. Der Rückgang von deutschem Bodenbesitz, allein infolge der Aufteilung deutscher Güter durch die Agrarreform, betrug eine Million Hektar.

Um die Jugend in erster Linie ging der Kampf. Die Jugend des Deutschtums sollte sich also entscheiden, ob sie ihn aufnehmen und führen wollte oder ihm ausweichen und unterliegen. Die deutschen Jungen und Mädchen haben den Kampf aufgenommen und geführt, das werdet Ihr aus diesen wenigen Bildern sehen.

Wohl hatten sich im ersten Jahrzehnt des Bestandes des polnischen Staates Jungen und Mädchen gefunden, die die Not unseres Volkstums in sich brennend spürten und nach Wegen zur Ueberwindung der Not suchten, aber ihre Arbeit konnte nicht den breiten Widerhall finden, den man braucht, um einem Volkstum in seiner Gesamtheit zu helfen. Erst der Sieg der nationalsozialistischen Idee machte auch das Deutschtum in Polen reif zur Mobilisierung aller Kräfte. Erst der Führer und sein Appell an den Mut, die Opferbereitschaft, die Kameradschaft weckte die deutsche Jugend auch in Polen und gab der Widerstandsbewegung des Deutschtums einen gewaltigen Auftrieb.

Für die Bewegung der deutschen Jugend in Polen war damals die Idee gegeben: das war der Nationalsozialismus. Auch sie wollte zur Jugend des Führers gehören. Der Weg hieß Werbung, Führerauslese und praktische Arbeit, er wurde aktiv in Angriff genommen. Der äußere Rahmen dieser Bewegung aber wäre eine Organisation gewesen, und die blieb uns versagt.

Der polnische Staat sah sich zwar, nachdem der Führer im Januar 1934 versucht hatte, die polnische Frage freundschaftlich zu lösen, veranlaßt, politische Organisationen zuzulassen und ihre Tätigkeit zunächst, wenn auch mit dauernd wachsenden Einschränkungen, zu gestatten. Und so entstand eine politische Bewegung, die sich zum Ziel gesetzt hatte, das Deutschtum zu erhalten und zu festigen und aus der deutschen Minder-

heit eine organisierte, politisch wache Volksgruppe zu formen. Aber die Erfassung von Jungen und Mädeln unter 18 Jahren und die Gründung eines einheitlichen Jugendverbandes wurde den politischen Organisationen verwehrt.

Das war für die deutsche Jugend in Polen kein Grund, die Arbeit aufzugeben. Jungen und Mädel warben aktiv und fanatisch für die Bewegung und kämpften für die Idee der deutschen Gemeinschaft, weil sie wußten, daß sie nur gemeinsam mit der Not fertig werden konnten. Sie trugen und gestalteten die Kundgebungen eines neuen deutschen Lebenswillens im Osten, sie gingen hinaus ins Dorf, riefen allen deutschen Männern und Frauen die Erinnerung an altes Brauchtum und Volksgut zurück und schärften in ihnen damit den Abwehrwillen gegen das Fremdvolkische. Als Arbeitslager verboten wurden und Jungen und Mädel, die nichts weiter wollten, als auf diesem Wege deutschen Menschen Brot schaffen, ins Gefängnis gesetzt worden waren, ging die junge Mannschaft zur Wochenendschulung auf deutsche Bauernhöfe und bereitete sich dort für ihre volkserzieherischen, politischen Aufgaben vor. Kein Verbot durfte Untätigkeit zur Folge haben, sondern mußte neue Mittel und Wege ersinnen lassen, um die Not überwinden zu helfen. Wenn unsere Mädel für den Unterricht an deutschen Kindern mit hohen Geldstrafen oder Gefängnis bestraft worden waren, sammelten sie die Kinder bei Geburtstags- oder anderen Familienfesten, spielten mit ihnen, lehrten sie so deutsch sprechen, schreiben und singen, oder der Kasper führte die Kinder wieder in die Welt des deutschen Märchens, deutschen Humors und riß die ganze Dorfgemeinschaft heraus aus der Not des Alltags, oder sie stellten sich hinein in die Wohlfahrtsorganisation und gaben den deutschen Kindern dort das, was sie sonst durch den Mangel der deutschen Schule verloren hätten.

Schwer war die Arbeit. Der polnische Staat drückte ihr durch seine volks- und rechtsfeindliche Einstellung immer mehr den Stempel des Illegalen auf. Die Erholungen des deutschen Jungen- und deutschen Mädeldaseins, Zeltlager, Ausmärsche, überhaupt sorglose Freizeit, haben

wir nicht gekannt, weil jeder eben „an der Front“ stand. Der Erfolg dieser Arbeit aber stellte sich ein, trotz dem übermächtigen Druck des polnischen Staates. Das Bewußtsein, einer einzigen, großen Kameradschaft anzugehören, verband mehr und mehr die Kameraden in Mittelpolen, Pommerellen, Posen, Oberschlesien, Galizien und Wolhynien. Jugendtagungen, wie sie allerdings selten stattfanden, waren das Sanal einer neuen Zeit, die für die deutsche Volksgruppe in Polen angebrochen war, bewiesen den unerschütterlichen Lebens- und Kampfwillen der deutschen Jugend trotz Landverlust, Schulnot und Abwanderung. Leistungswettkämpfe auf bäuerlichem und handwerklichem Gebiet ließen das Leistungstreben erkennen: die deutsche Jugend wußte, daß ihre Waffe im harten Existenzkampf gegen die staatlichen Schikanen, gegen den polnischen Konkurrenten einzig und allein die berufliche Leistung war, und es wuchs die Zahl der Kinder, die in Förderungskreisen und Ferienkolonien gesammelt und unterrichtet werden konnten.

Das alles geschah für unseren Heimatboden im östlichen Raum, für unser Volk, dem sein Lebensraum erhalten werden mußte, deshalb kämpften wir um ihn. Einer der Vorkämpfer unseres Deutschtums faßte diesen Sinn des Kampfes in die Worte: Für unser Deutschtum können wir überall kämpfen, für unsere Heimat aber nur hier. Die deutsche Jugend in Polen hat alles daran gesetzt, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, sie hat auch das letzte Opfer nicht gescheut, um dem Führer und ihrer Heimat ihre Treue zu beweisen. Unter den Verschleppten, die zu Tzehntausenden am 1. September von polnischen Polizisten und uniformierten Mordbuben ins Innere des zusammenbrechenden polnischen Staates getrieben worden sind, waren auch Jungen und Mädcl. Sie marschierten in der gleichen Pflichterfüllung, die sie in der Werbung, in der Schulung und in der praktischen Arbeit bezeugt hatten, sie opferten sich, um anderen erschöpften Marschierenden zu helfen und wurden dann mit ihnen von den feigen Mördern erschossen, so wie jener Kamerad Karl Herrmann Pirscher, von dem wir Euch ein Bekenntnislied beifügen. Die deutsche Jugend in Polen läßt nun ihre Fahnen frei im Winde

wehen und steht mit ihren Kameraden und Kameradinnen des alten Reiches stolz in der Jugend des Führers. Sie weiß aber, daß der Kampf um die Heimat weitergeht, nur mit einem herrlichen Unterschied: wo in den vergangenen Jahren der Einzelne scheinbar verlassen auf schwerem Vorposten stand, da kämpft mit unseren Jungen und Mädeln im befreiten Osten heute die gesamte Jugend unseres Großdeutschen Reiches. Drum seht Euch, deutsche Jungen und Mädel, diese Bilder an. Denn der Kampf, von dem die Bilder sprechen, wurde um das Reich geführt, um den östlichen Lebensraum unseres Volkes und damit auch für Euch. Nie hätten wir die schweren Jahre ertragen können ohne die dauernde Hilfe des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Es ist für uns darum eine besondere Freude, daß dieses Bildbuch vor allem in die Hände derer kommen soll, die in stiller VDA-Arbeit an den reichsdeutschen Schulen diese Hilfe ermöglicht haben.



Die junge Mannschaft steht, trommelt und marschiert vor der gesamten Volksgruppe.
Deutsche Tagung in Lods, 1938.



Trotz Verbot und Terror wächst die Gemeinschaft, Not härtet und flärt ihr Gesicht, Widerstand und Gewalt schließt sie zusammen. Überall im Land, wo Deutsche wohnen, erreicht sie ihr Ruf – in Oberschlesien, in Pommern, in Galizien . . .



Nicht Wind noch Wetter halten uns davon ab, Rufer und K nder zu sein, wo es um Bekenntnisse, um Entscheidungen geht / Plakatträger bei einer Stadtratwahl.



In Kundgebungen und Werbeversammlungen sprechen die Führer der Volksgruppe zur sich weitenden Front des Volkes, erstatten Bericht, rufen zum Einstehen für Pflicht und Recht auf / Eine Jugendtagung, 1937.



Die Führer und Führerinnen der Jugend finden sich auf einsamen Bauernhöfen zusammen, zu harmlosem Pfingstausflug, aber mit dem Willen, die Führerschaft für den täglichen Kampf zu schulen / Ein Führerappell Pfingsten 1937.



Mit großen Augen und heißen Herzen sind auch die Jüngsten dabei, wo sie gerufen werden.
Bauernmädels beim Singen.



Bis ins Letzte beteiligt, bildet die Gefolgschaft den Kreis um einen Führenden. Er spricht von Aufgaben, von Arbeit und Durchhalten.



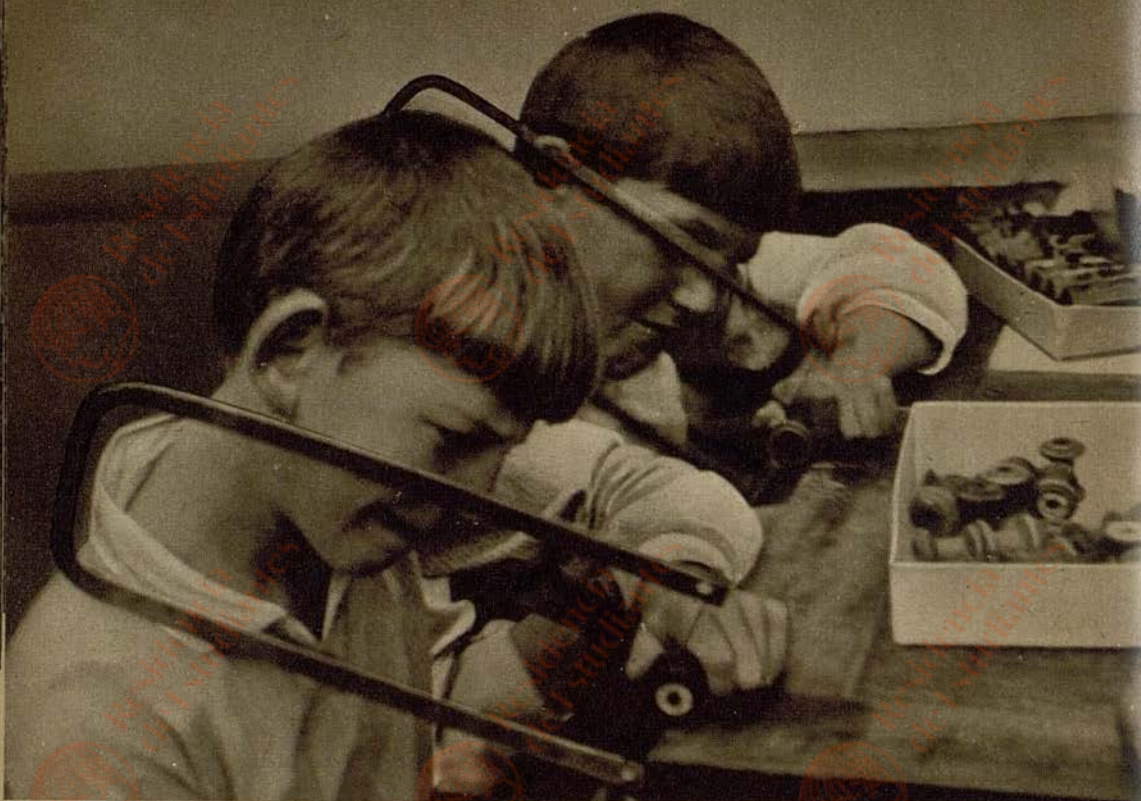
In Stadt und Land findet sich die junge Mannschaft zur Schulung zusammen: es geht um die Weiterbildung des Einzelnen und den Einsatz aller.



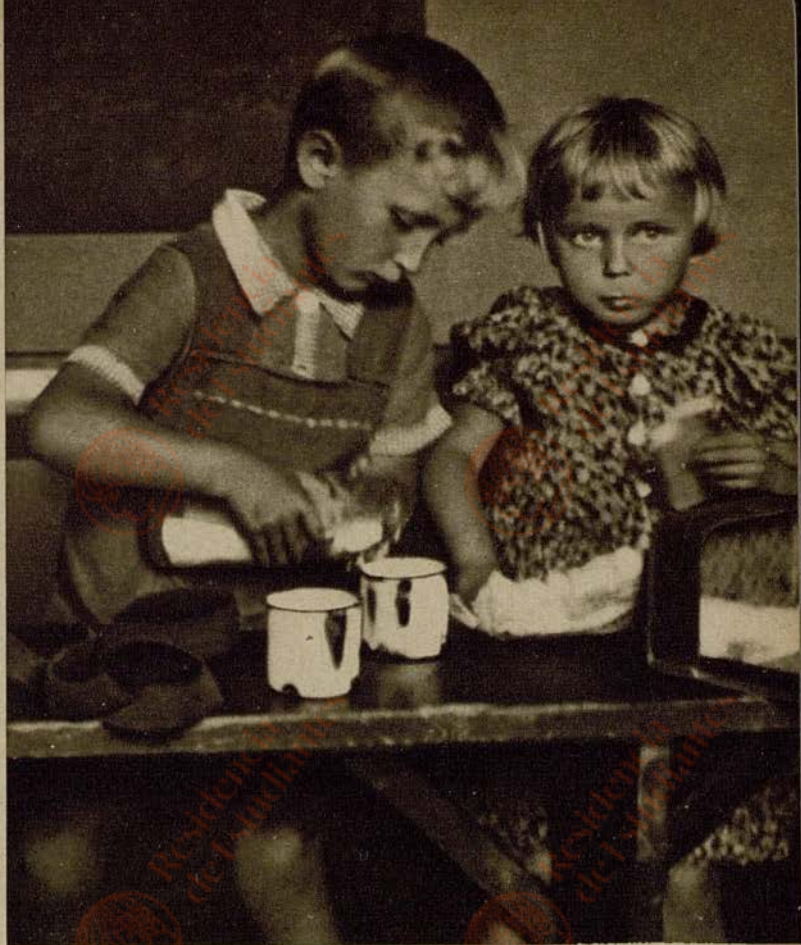
Die besondere Sorge gilt den Kindern. Sie müssen trotz der polnischen Umgebung und trotz der polnischen Schulen deutsch bleiben / Kindergarten in einem deutschen Dorf bei Schwefz.



Was braucht man für ein Kinderheim? Jeder gibt, was er hat: einen Stuhl, einen Tisch, eine Decke, einen Bettsock / Eine Fuhrer bringt die Einrichtung für das Kinderheim Lönfors.



Alle Gemeinschaftsarbeit steht im Dienste der Erziehung, . . .



... das Singen, das Spielen, der Unterricht, die Werkarbeit.



Auch das Spiel hilft mit, um Kerle zu formen, die einmal den Kampf kämpfen sollen,
der auf sie wartet!



Der Kasper ist nicht wegzudenken aus lebendiger Volkstumsarbeit. Ein Beispiel: die Rohrlauer Kasperbühne spielte in zwei Jahren in 180 Vorstellungen an 113 Spieltagen für über 20 000 Menschen.



Deutsche Bücher sind selten!



Trotzdem die Polen deutschen Schreibunterricht verbieten, werden Briefe nach Hause geschrieben.



Eine seltene Sache, die dem Auge des polnischen Polizisten entgangen ist!



Auf dem Marsch ins Land: hinaus zum deutschen Bauern in die ostpolnischen Wälder,
ans deutsche Meer . . .



Jungen und Mädel ziehen Sommer für Sommer zum Landedienst, nach Galizien, Wolhynien, ins Cholmer Land, wo immer der deutsche Bauer in polnischer Umgebung einen schweren Stand hat.



In den entlegensten deutschen Siedlungen weckt unsere junge Mannschaft das Zusammengehörigkeitsgefühl. Diese Bauernjungen, die nur die Verantwortung in der täglichen Arbeit, aber keine mannschaftliche Zucht kennengelernt hatten, werden nicht lange mehr abseits stehen.



Bis in die Augüßttagé 1939, mittén in der polnischen Mobilmachung, stéhen die Land-
diénstmädel dem deutschn Bauern zur Séite.



Wo die junge Mannschaft mit am Werk ist, erneuert sich das gemeinschaftliche Leben.
Dorffest im Warthebruch.



Am Sonntag einmal ausgelassene Freude. Am nächsten Tag stehen alle wieder in hartem Kampf.



Das Lachen aber haben wir niemals verlernt!



Wo immer der Pole eine Möglichkeit sieht, stört er das deutsche Gemeinschaftsleben.



Er sieht selbst im Sport ein deutsches Kampfmittel, das er darum zu zerbrechen sucht – aber immer wieder wird etwas Neues gefunden.



Wo polnische Willkür Arbeit und Brot versagt, versucht die arbeitslose Jungmannschaft, sich zu freiwilligem Arbeitsdienst zusammenzufinden / Arbeitsdienst in Oberschlesien.





Die steigende Not ruft die Volksgruppe zur Volksgenossenschaft auf. 80 vom Hundert der Deutschen im Industriegebiet Oberschlesiens sind arbeitslos. Der Aufruf zu einer Winter=

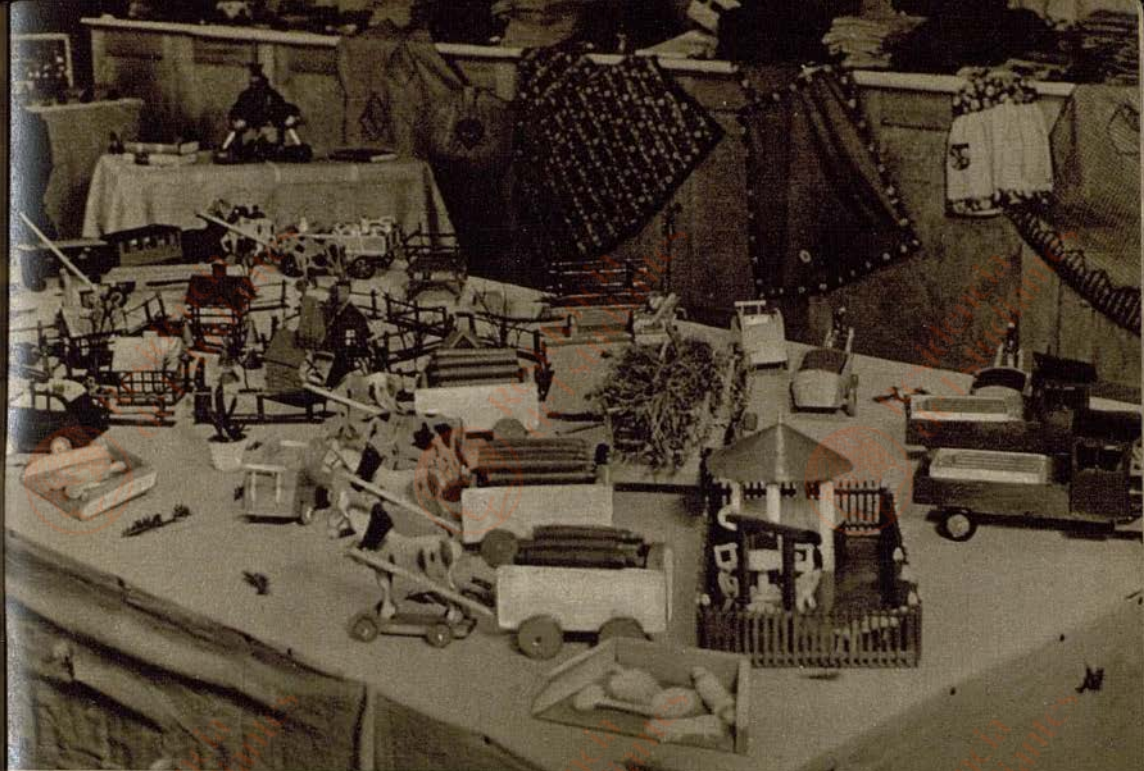
Wintertüßs-Abzeichen
der deutschen Volksgruppe in Polen



hilfe ermöglicht es, mit der Herstellung der Nothilfe-Abzeichen Hunderten von Deutschen Arbeit zu geben.



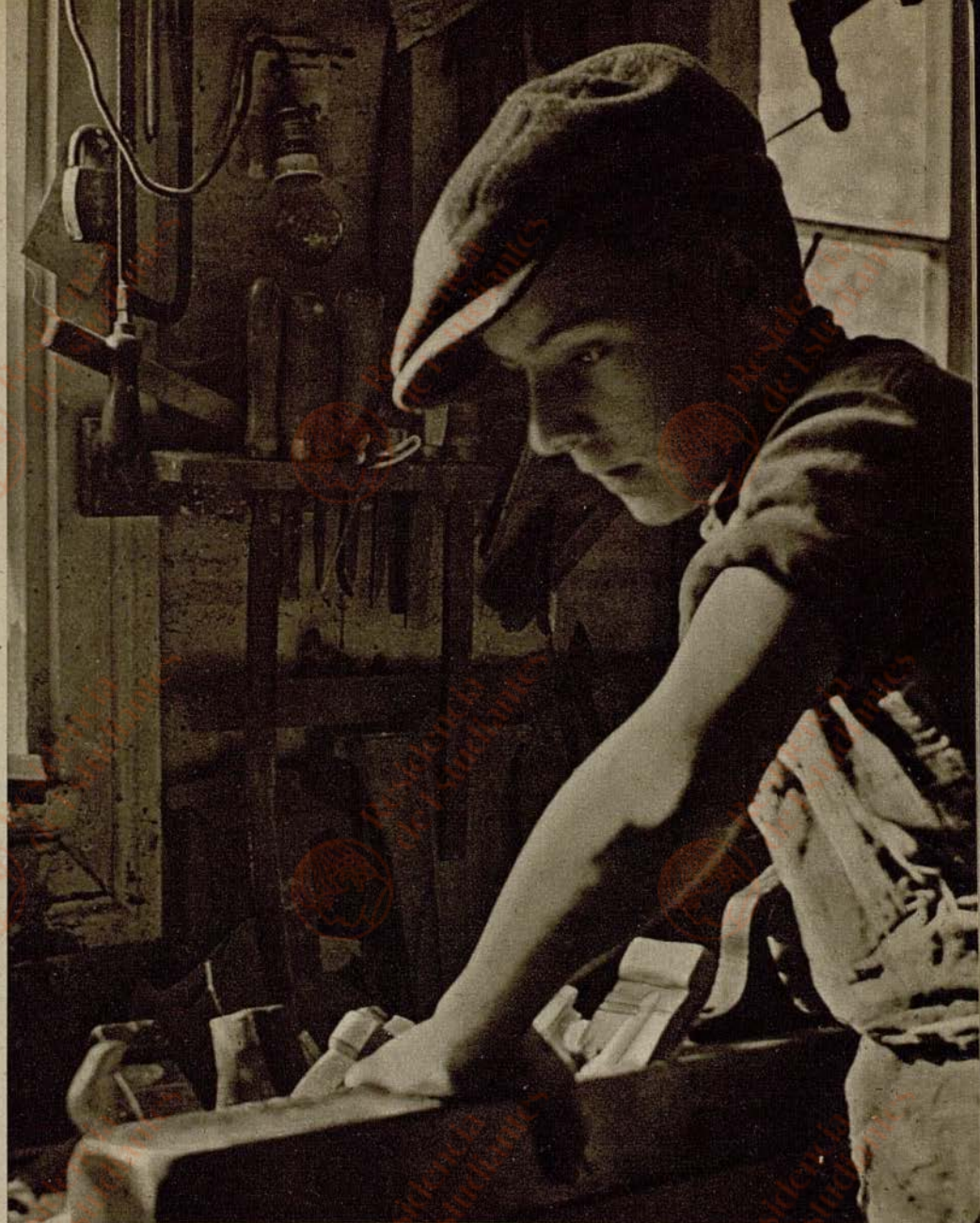
Alles, was dem Einzelnen fehlt, wird von der Gemeinschaft aufgebracht: Säuglingswäsche wird genäht, Kinderkleidung aus alten Kleidern geschaffen, Lehrmaterial selbst hergestellt,



Spielsachen aus wertlosem Material gebastelt. Wo wir uns behaupten, behaupten wir uns immer nur in der Gemeinschaft.



In der beruflichen Leistung liegt die einzige Gewähr für die Erhaltung des Deutschtums.
Berufswettkampf in Oberschlesien.



Das deutsche Handwerk hat uns noch kein Pole nachgemacht.



Dieses Grab des 22-jährigen Studenten und Jugendführers Karl Hermann Pirscher, der im Blutmonat September 1939 ein Opfer polnischer Mörder geworden ist, spricht für viele Gräber volksdeutscher Jugend im Osten.

Das Brot der Heimat

Wir säten den Samen ein ins Land,
In unsre Heimaterde.
Wir warfen ihn aus mit schwerer Hand,
Daß heiliges Brot uns werde.

Wir sammeln ein das goldene Korn
Auf unserer Heimaterde.
Die Scholle tat auf ihren reichen Born,
Daß heiliges Brot uns werde.

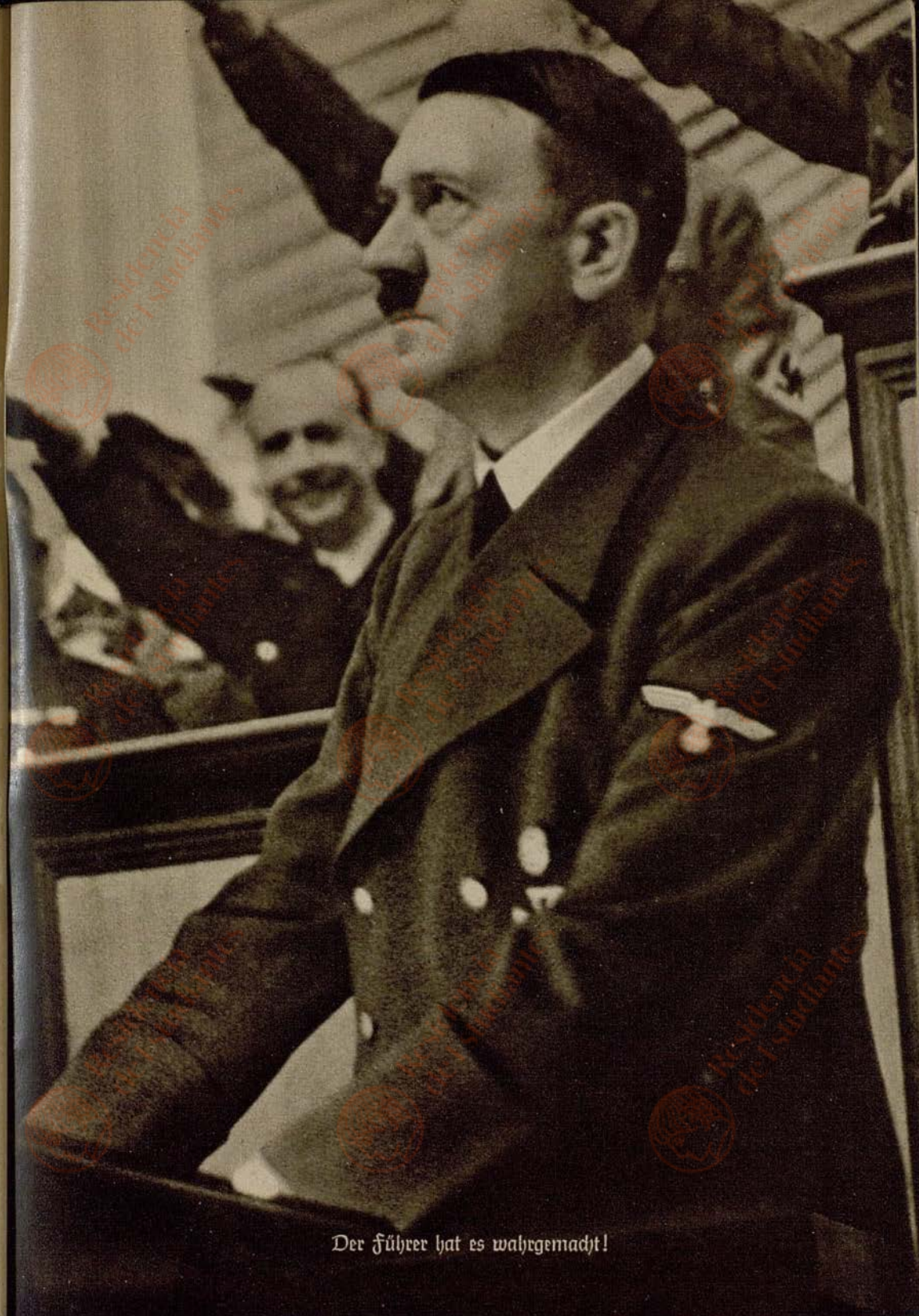
Dann führten den Pflug wir durch unseren Grund,
Durch unsere Heimaterde.
Wir schließen mit ihr den heiligen Bund,
Daß immer das Brot uns werde.

So geht es ewig - -
Wir bleiben verwandt
Der alten Heimaterde.
Wir rufen es alle hinein in das Land,
Von reicher Liebe zu ihr entbrannt:
„Daß keiner ihr untreu werde,
Der heiligen Heimaterde!“

Karl Hermann Birscher †



Im Kampf gegen die Polen hat uns in treuer Kameradschaft die Jugend des Reiches zur Seite gestanden. Nun weht die Fahne der Hitler-Jugend auch über unserer befreiten Heimat. Gemeinsam werden wir die Aufgaben lösen, die der deutsche Osten uns stellt. Der Reichsjugendführer im befreiten Lodsch.



Der Führer hat es wahrgemacht!



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes



Residencia
de Estudiantes

